

Lingener Flüchtling sagt „Alemania“ Danke

Grünen-Chef Cem Özdemir im Freiwilligenzentrum

Von Thomas Pertz

LINGEN. Deutsch, Arabisch, Kurdisch – ein buntes Sprachengemisch hat den Bundesvorsitzenden von Bündnis 90/Die Grünen, Cem Özdemir, am Donnerstagnachmittag beim Besuch des Freiwilligenzentrums in Lingen empfangen.

Neben haupt- und ehrenamtlichen Helfern in der Flüchtlingsarbeit waren viele Migranten gekommen, um sich mit dem Bundestagsabgeordneten mit türkischen Wurzeln auszutauschen.

Es war Özdemirs erster Besuch in Lingen und im Emsland. „Darüber freue ich mich natürlich sehr“, hatte ihn die Lingener Kommunalpolitikerin Birgit Kemmer begrüßt. Der 50-Jährige, dessen Eltern in den 1960er-Jahren als Gastarbeiter nach Deutschland gekommen waren, verwies in seinem Statement darauf, dass die Aufnahme von rund einer Million Flüchtlingen durch Deutschland innerhalb kurzer Zeit eine enorme Leistung gewesen sei. „Das haben wir gut hinbekommen im EU-Vergleich“, sagte Özde-



Vanessa Jansen stellte die Flüchtlingsarbeit des SKM vor. Der Lingener Grünen-Ratsherr Ibrahim Hassan übersetzte. Foto: Thomas Pertz

mir auch unter Hinweis auf die deutlich abwehrende Haltung anderer Nachbarstaaten.

Die wichtigste Frage sei für ihn aber nicht, wie viele Flüchtlinge noch aufzunehmen seien. Entscheidender sei, wie die Situation der Menschen vor Ort verbessert werden könnte, damit sie gar nicht erst ihre Heimatländer verlassen müssten. Gründe dafür sind den Worten von Özdemir zufolge nicht nur in militärischen Konflikten zu suchen. So mache die stark exportorientierte Landwirtschaft in ärmeren Ländern kaputt,

während sie hierzulande zu enormen Belastungen führe.

Auf die Frage, warum sich Deutschland mit einem Einwanderungsgesetz so schwertue, erwiderte Özdemir, dass dies auch eine Frage politischer Mehrheiten sei. In dieser Legislaturperiode werde es damit wohl nichts mehr werden. Ein Einwanderungsgesetz löse nicht alle Probleme, biete aber die Chance, über Quoten und Kriterien Zuwanderung zu steuern.

Gesundheitskarte

Ein kurdischer Flüchtling, dessen Worte von Grünen-Ratsherr Ibrahim Hassan übersetzt wurden, sprach „Alemania“ seinen Dank für die „humanitäre Aufnahme“ in Deutschland aus. Ein Problem sei aber die gesundheitliche Versorgung. Ohne Gesundheitskarte müssen Flüchtlinge im Krankheitsfall zuerst zum Sozialamt gehen und einen Behandlungsschein holen, der ihnen den Arztbesuch erlaubt. Als erste Kommune in Niedersachsen führt jetzt Delmenhorst die elektronische Gesundheitskarte für Flüchtlinge ein.